

Bauern-Antwort

über die

Studenten-Einladung

als Landsturm nach Wien zu kommen.

Liebe Freunde und Brüder! Ihr wundert euch, daß wir trotz euern Nachtracteten nicht mit Sense und Mistgabel nach Wien eilen; allein bedenkt daß jede Unordnung ein Ende nehmen muß und daß wir es dem Kaiser nicht verdenken können, wenn er endlich Ruhe haben und sie auch dem Lande verschaffen will. Er hat uns nicht nur Roboth und Zehent, sondern auch die Veränderungsgebühr, und das Mortuar aufgehoben. Wollten wir gegen seine Soldaten die unsere Söhne und Brüder sind, zu Feld ziehen, so müßten wir billig fragen aus welchem Grunde?

Ihr wollt uns glauben machen, unsere Freiheit sei auf dem Spiel, indem zuerst die Ungarn und dann wir unterjocht werden würden. Allein liebe Herrn, ihr vergeßt, daß die Ungarn die Sonderbändler spielten und hauptsächlich von unsern 900 Millionen Schulden keinen Kreuzer übernehmen wollten. Wir müßten ganz besonders auf den Kopf gefallen sein, wenn wir dem Kaiser Hindernisse in den Weg legen wollten, solche Leute zu ihrer Pflicht zurückzuführen, weil wir dann gewiß jedenfalls die Zeche zahlen müßten. Wir sind zur Arbeit aber nicht zum Todtschießen auf der Welt, und als wir am 8. October die 100 zusammengeschossenen Arbeiter im Leichenhof des allgemeinen Krankenhauses in Wien herumliegen sahen, die wie erzählt wurde, zwischen Militär die Bürger und Studenten ins Kreuzfeuer kamen, so merkten wir deutlich, daß die Arbeiter, die früher nichts übrig hatten und künftig auch nicht besser dran sein werden, bloß als Kanonenfutter behandelt wurden.

Für die uns zugedachte Ehre, an deren Stelle zu treten, müssen wir danken, weil hinter uns Weib und Kind steht, die unsere Hände länger brauchen, und weil der Soldat, sobald wir ihm feindlich entgegentreten, uns auch als Feind die Hütte und Scheuern überm Kopf zusammenbrennt, was beim Arbeiter weil er nichts hat, unmöglich ist.

Da übrigens selbst bei der wiederholten französischen Invasion, der Bauer seinem Pflug nicht entzogen und selbst der Feind von uns gut behandelt und dadurch unser Schicksal erleichtert wurde, so rechnet nicht auf unsere Verblendung.

Wir schicken Euch gern was wir entbehren können, und das Geld, das Brot, der Wein, der Most und die Erdäpfel, die wir Euch auf wiederholte Sammlungen zuführen, haben bereits mehr als einen zweijährigen Behent ausgemacht, aber zu Aufrührern müßt ihr uns ißt, wo wir so viel erlangten, nicht machen wollen, weil sonst mit Grund zu fürchten wäre, daß der, dem nichts genügt, am Ende Alles verliert. Liebe Freunde, unsere Meinung ist, der Schuster soll bei seinem Leist bleiben, und niemand in ein fremdes Handwerk pfuschen. Wenn der Soldat im Lager wacht, der Gewerbsmann seinem Geschäfte nachgeht, der Landmann beim Pflug bleibt, der Student etwas lernt und der Arbeiter nicht müßig geht, dann wird alles recht werden. Aber es ist hohe Zeit, daß die bisher verkehrte Welt, ein Ende nimmt, wenn wir nicht alle ein Opfer eigener und fremder Narrheit werden wollen. Ein Rausch der mehr als sechs Monat dauert, hat lang genug gewährt, daß man endlich zu sich kommt und ausruft: Es kann ja nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond. Darum liebe Freunde, gehen wir alle wieder nach einem blauen Montag, der so lang gedauert hat, an unser Geschäft, weil uns sonst die Geschichte langweilt, und wir am Ende zum Staub uns schären müßten, um wieder einmal in eine Ordnung zu kommen.

Wir glauben die Herrn Studenten sollten selber zur Einsicht kommen, daß ein Regiment wie bisher nicht fortdauern kann.

Kommen Sie also zu sich, lassen Sie uns so wie die Arbeiter unsres Weges gehen, schaffen Sie sich wieder Schulbücher an, lassen Sie den Kaiser und den Reichstag Land und Leut regieren und plagen Sie sich nicht weiter mit dem Wachstehen, weil Sie so wie jeder rechtschaffener Bürgersmann hoffentlich was Nützliches gelernt haben, als bloß den Soldaten zu spielen, wozu ja bald jemand gut genug ist.

Damit Gott befohlen! ersparen Sie in Zukunft die Raketen, denn zum Landsturm kam jetzt, und kommt auch später Niemand, weil wir anfangen uns auszukennen und nichts sehnlicher wünschen als Ordnung, Ruhe, Friede!

Am 23. Oktober 1848.



Sammlung L. A. Frankl

Rechtsharisten - Buchdruckerei

Ra668
C0647